

Es sagte...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 33

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor Hitze ... geplatzt

Dazu braucht es nun keinen Hochschulkurs und keine Experimentalphysik. Dass es Dinge gibt, die auf übermäßige Hitze platzend reagieren, das lehren uns schon die Kartoffeln im Dampfbad und die Wurst auf dem Grill.

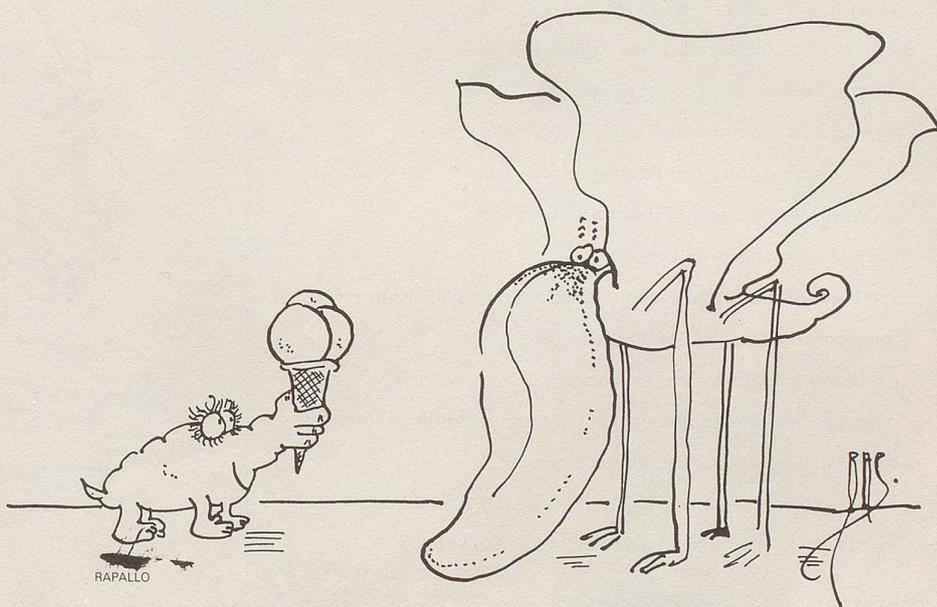
Selbst Menschen spielen unter dem Einfluss von Hitze etwa mit dem Gedanken, zu platzen, um so aus der engen, feuchten Haut fahren zu können. Wenn sie es *doch* nicht tun, ist der reine Selbsterhaltungstrieb daran schuld. Er zieht den Kampf mit den Hundstagen durch äussere Kühlung (mittels Wasser) oder innere Labung (womöglich nicht mit Wasser) bei weitem vor.

Und doch sind Hitzeopfer durch Platzen zu beklagen. Vergangenen Samstagmorgen haben ein paar Parfümfläschchen im sonnigen Schaukasten einer Drogerie diesen letzten Ausweg gewählt. Ohne Rücksicht auf ihre in Reih' und Glied verharrenden Kameraden sprangen sie klirrend in Stücke. Die kostbaren Elixiere rannen über die Dekoration und tropften aufs Trottoir. Hunde beschnupperten erstaunt und neidisch die duftende Konkurrenz, während aufmerksame Passanten die zuständigen Stellen alarmieren. Die bedrohte Zone wurde geräumt,

was an Wohlgerüchen unversehrt geblieben war, in Sicherheit gebracht. Die Neugierigen suchten den Schatten auf, die Duftwolke verflieg ...

Wolken. Schliesslich überzieht sich der strahlendste, glühendste Himmel wieder

mit Wolken, dicht und dichter, bis er selber vor Hitze platzt. Worauf ein kühlendes Gewitter, ein köstlicher Platzregen sich über die fiebernde Stadt und die lechzende Landschaft ergiesst. pin



Es sagte ...

... die Sanduhr: «Jetzt ist meine Zeit schon wieder um!» wr

Licht und Schatten

VON GERD KARPE

An heissen Sommertagen bevorzugen wir ein schattiges Plätzchen. Es hält uns den Sonnenbrand vom Leib. Der Schatten raubt auch dem bedrohlichen Sonnenstich jede Aussicht auf Erfolg.

Unser eigener Schatten erweist sich als sehr anhänglich. Bei sonnigem Wetter weicht er nicht von unserer Seite. Er verändert nur ständig seine Ausdehnung. In der Mittagssonne gleitet nur noch ein Schrumpfschatten neben uns her. Bei tiefstehender Sonne entwickeln wir uns zu erstaunlichen Schattenriesen. Kindern bereitet es immer wieder Vergnügen, sich gegenseitig auf die Schattenköpfe zu treten. Ein Spiel, das nichts kostet und keinem weh tut.

Hin und wieder begegnen wir dem Schatten auch bei trübem Wetter. Dann allerdings nur in irgendeiner Redensart. «Er

kann nicht über seinen Schatten springen», heisst es beispielsweise. Das ist selbst im übertragenen Sinn nicht zu schaffen. Leute, die vorgeben, es zu können, greifen in die Trickkiste. Einem aufmerksamen Publikum wird auf die Dauer kaum verborgen bleiben, dass hier mit doppeltem Boden gearbeitet wird.

Schlimm muss es um einen Menschen stehen, von dem gesagt wird, er sei nur ein Schatten seiner selbst. Wenn aber jemand mit einer glänzenden Leistung alles andere in den Schatten stellt, sind ihm Lob und Anerkennung gewiss. Zwei Deutungen bieten sich an, wenn zu hören ist: Er folgt ihr wie ein Schatten. Meistens ist es der jugendliche Liebhaber. Manchmal auch ein Detektiv.

Ein wenig erfreulicher Schatten ist der Schatten unter den Augen. Er gilt als stummer Zeuge für unsoliden Lebenswandel.

Sehr begehrt ist dagegen bei der holden Weiblichkeit der Schatten *über* den Augen, auch Lidschatten genannt. Vom Lidschatten leben ganze Konzerne der kosmetischen Industrie. Lidschatten gibt es in allen Schattierungen. Besonders beliebt sind blaue und grüne Farbtöne.

Politiker, die einer Oppositionspartei angehören, können keine Regierung bilden, sondern nur ein Schattenkabinett. In einem Schattenkabinett werden die Namen jener Politiker genannt, die Ministerämter hätten, wenn das Schattenkabinett kein Schattenkabinett wäre.

Kein Schattenspiel mit wechselnden Figuren ist der Baum im Garten. Es sind nicht nur die Stare, denen es seine dunkelroten Früchte angetan haben. Für die Obstsorte auf schattiger Terrasse empfiehlt sich die Schattenmorelle.